

Hochbegabung

Wir haben im vergangenen Jahr mit Frau Dr. Sabine Rohrmann als Referentin eine sehr gut besuchte Veranstaltung zum Thema Hochbegabung durchgeführt. Und nicht nur im ZEF, sondern auch andernorts (Goslar) sind bei diesem Thema die Säle gefüllt. Das breite Interesse an dieser Thematik weist einerseits auf die Aktualität hin, andererseits darauf, dass bei den betroffenen Eltern und den beteiligten Pädagogen noch ein großer Veränderungs- und Verbesserungsbedarf besteht. Wir als Beratungsstelle sind hauptsächlich mit der Problemgruppe der Kinder und Jugendlichen, die man als so genannte Underachiever bezeichnet, befasst, also Kinder, die trotz hoher Intelligenz in einem oder mehreren Schulfächern schlechte Leistungen erbringen. Eltern und Lehrer sind manchmal schon wenige Wochen nach der Einschulung mit einer stark ausgeprägten Arbeits- und Leistungsverweigerung konfrontiert, die für den weiteren Schulweg bzw. für die weitere schulische Entwicklung Schlimmes befürchten lässt. Hier ist es hilfreich, möglichst frühzeitig nach den Ursachen zu forschen, z.B. durch eine ausführliche diagnostische Untersuchung des betreffenden Kindes, um so Eltern und auch Lehrer bezüglich der schulischen Förderung der Kinder beraten zu können.

Was ist Hochbegabung?

Früher wurde Hochbegabung mit hoher Intelligenz gleichgesetzt, heutzutage geht man von einem Mehr-Faktoren-Modell der Hochbegabung aus. „Hochbegabung ist die Disposition für herausragende Leistungen und nicht die Hochleistung selbst“. Hochbegabung setzt sich zusammen aus sehr guter Motivation, sehr guter Kreativität und aus überdurchschnittlichen Fähigkeiten auf einem oder mehreren Gebieten. Hochbegabung führt nicht automatisch zu Hochleistung. Ohne Unterstützung kommt sie nur selten zur Entfaltung. Damit Kinder und Jugendliche sich ihrer Begabung entsprechend entwickeln können, müssen in Familie, Kindergarten und Schule förderliche Bedingungen vorhanden sein.

Kurt Heller, einer der Autoren der Münchener Hochbegabungstestbatterie, unterscheidet folgende Begabungsfaktoren: Intellektuelle Fähigkeiten, kreative Fähigkeiten, soziale Kompetenz, Musikalität, künstlerische Fähigkeiten, Psychomotorik und praktische Intelligenz. Den Begabungsfaktoren stehen unterschiedliche Leistungsbereiche gegenüber: Sprachen, Mathematik, Naturwissenschaften, Technik, Informatik, Schach, Musik, Kunst, soziale Beziehungen und Sport. Zwischen Begabungsfaktoren und den Leistungsbereichen entscheiden Moderatorvariablen wie z.B. Umweltmerkmale oder nicht-kognitive-

Persönlichkeitsmerkmale über die Fähigkeit entsprechende Begabungspotentiale in Leistungen umzusetzen. Die wichtigsten Umweltmerkmale sind das familiäre Lernumfeld, das Familienklima, die Instruktionsqualität, das Schulklima und kritische Lebensereignisse. Bei den nicht-kognitiven-Persönlichkeitsmerkmalen sind die wichtigsten Stressbewältigung, Leistungsmotivation, Arbeitsverhalten, Aufmerksamkeit/Konzentration, Prüfungssorgen, Ängstlichkeit und Kausalattribution.

Wie wird Hochbegabung gemessen?

Im Einzelnen misst die Münchener Hochbegabungstestbatterie verschiedene Aspekte der kognitiven Fähigkeiten, Kreativität, physikalische und technische Kompetenzen, soziale Kompetenzen und in Form von Fragebögen musikalische und psychomotorische Fähigkeiten. Darüber hinaus werden verschiedene Moderatorvariablen durch spezifische Fragebögen erfasst: Motivation, schulische und außerschulische Interessen, Arbeitsverhalten und Familien- und Schulklima. Im ZEF können wir dieses Testverfahren einsetzen.

Während man vor Erscheinen der Münchener Hochbegabungstestbatterie im Jahr 2007 davon sprach, dass Kinder mit einem IQ von 130 und mehr, gemessen mit einem allgemeinen Intelligenztest, wie z.B. dem HAWIK-III oder dem AID II, zur Gruppe der Hochbegabten gehören, kann die Diagnostik jetzt auf eine breitere Basis von Informationen zurückgreifen.

Probleme im Zusammenhang mit Hochbegabung

Probleme, die bei hochbegabten Kindern auftreten können, aber nicht müssen, liegen im emotionalen Bereich: das Kind ist sehr sensibel, denkt über allzu vieles nach, fühlt sich unausgeglichen, minderwertig, über alles erhaben, es ist nie mit sich und seinen Leistungen zufrieden, es ist ängstlich.

Im sozialen Bereich: das Kind spielt nicht mit Gleichaltrigen, es will immer die Führungsrolle einnehmen, es will sich nichts sagen lassen, es ist aggressiv, es passt sich ständig an, es kann sich nicht durchsetzen, es gehorcht nicht.

Im schulischen Bereich: das Kind passt nicht auf, es träumt, es stört, es verweigert die Mitarbeit, das Kind bringt schlechte Leistungen, es will nicht üben, es macht ständig Flüchtigkeitsfehler, es hat „Null-Bock“ auf Schule, es klagt über Langeweile, es leistet nicht das, was es eigentlich leisten könnte.

Im körperlichen Bereich: das Kind klagt über Kopf- und Bauchschmerzen.

In wissenschaftlichen Studien (z.B. Prof. Rost, Uni Marburg) zeigte es sich, dass ca. 1/3 aller Kinder mit Hochbegabung zu der Gruppe der Underachiever gehören. Wie in der Pisa-Studie korrespondierte auch hier der Schulerfolg der hochbegabten Kinder und Jugendlichen stark mit der Zugehörigkeit zu einer bestimmten Bildungsschicht. Kinder und Jugendliche aus bildungsnahen Elternhäusern waren deutlich psychisch stabiler und erfolgreicher als Kinder aus bildungsfernen Elternhäusern.

Die Problemgruppe der Underachiever stellt natürlich auch in unserer Beratungsstelle den Schwerpunkt in der Beratung dar. Aus unserer Erfahrung ist es wichtig, dass die mit einer Hochbegabung einhergehenden Probleme im Lern-, Arbeits- und Sozialverhalten möglichst frühzeitig erkannt werden. Zum einen deshalb, damit sich die Probleme nicht verfestigen, zum anderen deshalb, damit es nicht zu sekundären emotionalen Problemen kommt. In unserer Beratung machen wir Vorschläge zu Behandlung bzw. Umgehensweise mit den individuellen Lernproblemen. Wir halten es auch für wichtig, dass Eltern und Lehrer zu einem gemeinsamen Verständnis der Problematik kommen, damit dem Kind bzw. dem Jugendlichen optimal geholfen werden kann. In Einzelfällen wenden wir auch Maßnahmen zur Verhaltensänderung, wie das Ich-schaffs-Programm bei hochbegabten Kindern zur Verbesserung der Lernmotivation und des Arbeitsverhaltens an.